

FRAUEN | LYRIK

Gedichte in deutscher Sprache

Frauen | *Lyrik*

GEDICHTE IN DEUTSCHER SPRACHE

Im Auftrag der Wüstenrot Stiftung
herausgegeben und mit einem Nachwort versehen
von Anna Bers

Reclam

Durchgesehene Ausgabe 2022

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 14193

2020, 2022 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Druck und Bindung: Eberl & Koesel GmbH & Co. KG,

Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell

Printed in Germany 2022

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-014193-9

www.reclam.de

INHALT

EINE ART GEBRAUCHSANWEISUNG

Chronologie	7
Auswahl	8
Perspektiven	9
Orientierungshilfen	10
Am Ende des Buches ...	12
... und darüber hinaus	13

DIE GEDICHTE 15

BIOGRAMME 745

EDITORISCHE NOTIZ 921

NACHWORT

Was enthält dieses Buch?	923
Geschlechternormen als Problem und als Auftrag	925
Deutsche Gedichte?	931
Exemplarische Zwickmühlen und mögliche Lösungsansätze	933
Vier Perspektiven auf FRAUEN LYRIK	938
Ausblick	985

ANMERKUNGEN 987

GESAMTREGISTER

nach Titeln und Gedichtanfängen	1007
nach Autor*innen	1031

VIER TEILREGISTER

Kanonische Texte von FRAUEN geordnet nach Anzahl der Fundstellen	1038
Literaturgeschichtlich exemplarische Texte von FRAUEN	1041
Emanzipatorische Texte	1048
Weibliche Perspektiven in Gedichten von Autoren	1053

EINE ART GEBRAUCHSANWEISUNG

Mehr als 500 Gedichte aus der deutschsprachigen Literaturgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart gilt es in diesem Band zu entdecken. Es sind Gedichte, die einen Beitrag zur noch immer unterpräsentierten Literaturgeschichte von, über und unter FRAUEN leisten. Die Gedichte stehen unkommentiert in einer chronologischen Reihung – zugleich laden vier verschiedene Blickwinkel auf das Phänomen FRAUEN | LYRIK zu einer multiperspektivischen Betrachtung ein, bei der benachbarte Gedichte einander widersprechen oder in ihrem Bedeutungshorizont bereichern können. Wegen dieser unsichtbaren (Un-)Ordnung jenseits der Chronologie ist es angebracht, diesem Buch eine kleine unterstützende Gebrauchsanweisung beizugeben.

Chronologie

Dass alle Gedichte chronologisch und nicht etwa thematisch oder nach Autor*in versammelt werden, ist Absicht. So können spannende Kontraste, Lücken, Brüche, Dialoge und Fragen entstehen. FRAUEN | LYRIK soll nämlich gerade nicht als abgeschlossener und stillgestellter Kanon verstanden werden, sondern zum Diskurs und zur lesenden Bewegung einladen. Alle Texte wurden (soweit möglich) nach ihrem Entstehungs- oder – falls dieses nicht bekannt – nach ihrem ersten Erscheinungsdatum sortiert. So kommt es, dass Gedichte aus der BRD und der DDR unmarkiert nebeneinanderstehen. Berühmte Texte stehen neben unbekannten, verfolgte Autor*innen neben systemtreuen, Texte von Autoren neben solchen von Autorinnen.

Auswahl

Anthologien beschränken sich oft auf die Teile der Lyrikgeschichte, in denen Autor*innen entweder (vermeintlich) unpolitisch oder moralisch integer gegen Unterdrückung, Herrschaft oder Totalitarismen dichten (mehr dazu auf S. 969). Dieses Buch geht einen anderen Weg und nimmt auch Texte auf, die ihre Schöpferinnen zum Teil des Problems, zu machtvollen Akteurinnen, gar zu Täterinnen machen. Insbesondere in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts ist eine Chronologie, die auch die Texte von Kollaborateurinnen und Enthusiastinnen der Nazi-Ideologie druckt, ungewohnt, aber besonders wichtig. Frauen nur in ihrer Eigenschaft als Opfer zu repräsentieren, macht den Antisemitismus einer ganzen Generation von Autorinnen unsichtbar: Gerade Künstlerinnen hatten es schließlich nach dem Nationalsozialismus leicht, im Kulturbetrieb wieder Fuß zu fassen, weil sie als Frauen – zu Unrecht – unverdächtig waren. Diese frauenfeindliche Kurzsichtigkeit aufzudecken, ist zugleich konsequente Aufarbeitungsarbeit.

Die Opfer ernst zu nehmen, bedeutet also, die Täterinnen zu benennen und ihre Sprache zu entlarven. In diesem Sinne ist die Sammlung eine Zumutung: Sie mutet Leser*innen zu, die benachbarten Texte aufeinander zu beziehen und über das Gedicht hinaus weiterzulesen (zum Beispiel in den Biogrammen, in denen Täterinnen als Täterinnen benannt werden). Außerdem traut sie der Kunst von Nelly Sachs, Gertrud Kolmar, Selma Meerbaum-Eisinger und vielen anderen genau das zu, was diese Autorinnen bis heute groß macht: der Sprache, der Lyrik und den Taten des Faschismus und der Shoa zu widersprechen und sie zu demaskieren – auch ästhetisch. (Zu weiteren Auswahlentscheidungen dieser Sammlung siehe das Nachwort ab S. 923.)

Perspektiven

Doch auch wenn die allein zeitliche Reihung der Gedichte ungeordnet und heterogen wirken mag, so sind es die Kriterien der Auswahl keineswegs. Vier einander ergänzende Perspektiven sorgen dafür, dass das Phänomen FRAUEN | LYRIK möglichst vieldimensional, kritisch und mehrstimmig abgebildet wird. Die vier Perspektiven umfassen jeweils ungefähr ein Viertel der Sammlung; angezeigt werden sie in Form von Punkte-Symbolen, die über den Gedichten stehen.



ERSTE PERSPEKTIVE: FRAUEN | LYRIK und Kanon

Das erste Viertel versammelt Gedichte, die bereits Teil einer Kanonbildung in der Vergangenheit sind. Diese berühmtesten, wichtigsten oder wirkmächtigsten Texte von Autorinnen, die als Kanontexte gelten dürfen, wurden mittels eines empirischen Verfahrens bestimmt. (Mehr dazu auf S. 938 und in Anm. 19.)



ZWEITE PERSPEKTIVE: FRAUEN | LYRIK und Literaturgeschichte

Dieses Viertel enthält Gedichte von Autorinnen, die nicht unbedingt berühmt, jedoch typisch für eine bestimmte literarische Zeit sind. So entsteht eine Lyrikgeschichte von Autorinnen, die zeigt, dass auch Frauen epochentypische Kriegslieder, Lehrgedichte, Propagandatexte sowie Formexperimente und Neuauflagen von längst Vergangenen schreiben – genauso wie ihre männlichen Kollegen. (Mehr dazu auf S. 951.)



Dritte Perspektive:
FRAUEN | LYRIK und Emanzipation

Das dritte Viertel ist Texten gewidmet, die sich mehr oder weniger kämpferisch mit der Realität von FRAUEN auseinandersetzen. Welche Position zu welcher Zeit emanzipatorischen Anspruch hat, ist unterschiedlich und hängt auch von der individuellen Position einer* eines Autors* Autorin in ab, wie z. B. der sozialen, kulturellen, regionalen oder konfessionellen. Emanzipation wurde hier also sehr weit gefasst. (Mehr dazu auf S. 960.)



Vierte Perspektive:
FRAUEN | LYRIK und weibliche Stimmen

Ein letztes Viertel umfasst Texte, die ein weibliches Ich oder eine grammatisch anders umgesetzte weibliche Perspektive zu Wort kommen lassen. Diese Perspektive öffnet sich gezielt auch männlicher Autorschaft, indem weibliche Ichs und nicht-männliche Perspektiven in Gedichten von Autoren einbezogen werden. (Mehr dazu auf S. 969.)

Orientierungshilfen

Dieses Buch lässt sich auf individuellen Pfaden erkunden, es bietet aber auch besondere Orientierungshilfen:

PUNKT-SYMBOLS

Erstens findet sich über jedem Text ein Hinweis zu den möglichen Perspektiven, derentwegen dieser Text für die Sammlung ausgewählt wurde. Texte, die z. B. zu den berühmtesten Gedichten von FRAUEN gehören, werden etwa mit • • • • ge-

kennzeichnet. Manche Texte können aber auch emanzipiert und kanonisch zugleich sein (• • • •) oder sogar drei Perspektiven (• • • •) verbinden.

Eigene Zuordnungen, die sich beim Lesen ergeben, lassen sich mit einem Stift ergänzen, denn nicht alle Texte, die z. B. aus der individuellen Sicht einer* eines Lesers* Leserin emanzipatorisches Potential besitzen oder eine weibliche Sicht repräsentieren, wurden markiert. Und es gehört zu den Fragen dieses Bandes, was die Wörter ›emanzipiert‹ und ›weiblich‹ überhaupt historisch bedeuten.

TEILREGISTER

Wer auf den Spuren der vier Perspektiven, aber nicht chronologisch vorgehen möchte, die* der kann sich auch an den vier Teilregistern orientieren, die zwei klassische alphabetische Gesamtregister (nach Autor*innen sowie nach Titeln und Gedichtanfängen) ergänzen. So lässt sich beispielsweise auf S.1038 nachvollziehen, welches das berühmteste Gedicht deutscher Sprache ist, das von einer Autorin geschrieben wurde; und auf S. 1053 sind alle Texte von Autoren versammelt, die dieser Band enthält. Da aber z. B. auch kanonische Gedichte von Autorinnen weibliche Ichs enthalten und sich angesichts einer männlich dominierten Literaturgeschichte jedes Gedicht einer Autorin im Grunde als emanzipatorischer Akt lesen ließe, sind die Register zwangsläufig unvollständig – oder: erfreulich offen! Diese Listen fordern dazu auf, sie zu ergänzen oder zu verwerfen. Das Register auf S. 1053 führt beispielsweise ausschließlich Texte von MÄNNERN auf, im Textteil wurden jedoch zusätzlich auch weibliche Perspektiven in exemplarischen Gedichten von Autorinnen markiert, zu denen sich beim Lesen sicher noch weitere Texte gesellen können. Was eine ›weibliche Perspektive‹ ist, steht hier schließlich offen zur Debatte.

Am Ende des Buches ...

BIOGRAMME

Am Ende (ab S. 745) finden sich kurze biographische Informationen zu allen im Band versammelten Autor*innen. In einigen Fällen bieten sie hilfreiche Hinweise, etwa wenn ein Gedicht in einer besonderen lyrischen Tradition steht oder Verweise enthält, die nicht ohne Weiteres verständlich sind. Sollte sich ein Gedicht also als ›sperrig‹ erweisen, lohnt sich ein Blick in diesen Teil des Buches.

NACHWORT

Zu guter Letzt soll noch eine gewichtige Frage aufgeworfen werden: Was ist eigentlich eine FRAU, und ist es in der Gegenwart angesichts von Gleichstellung und Geschlechtervielfalt überhaupt noch sinnvoll, am Konzept ›FRAU‹ festzuhalten? Diese Frage wird ausführlich im Nachwort diskutiert. Dort finden sich auch weitere Hinweise zur Textauswahl und eine genauere Beschreibung aller vier Perspektiven. Anhand einzelner Beispiele und von historischen Hintergrundinformationen wird gezeigt, was das Phänomen FRAUEN | LYRIK ausmacht, welche Machtmechanismen FRAUEN in der deutschen Lyrikgeschichte einschränken und welche Lösungen Autorinnen im Gedicht gefunden haben, sich dennoch künstlerisch auszudrücken. Und es wird sich klären, warum die Wörter FRAU und MANN in diesem Band graphisch hervorgehoben werden (S. 987, Anm. 1).

... und darüber hinaus

Ein wichtiges Ziel dieses Buches ist es, die Bedingungen, die eine solche Auswahl noch immer notwendig machen, eines Tages zu überwinden. Die vier Perspektiven auf FRAUEN | LYRIK sind nur so lange als Abbild einer viele Jahrhunderte alten Lyrikgeschichte relevant, wie Gedichteschreiben und Gedichtelesen für MÄNNER und FRAUEN unterschiedlichen – genauer: ungerechten – Voraussetzungen unterliegen. In einer Welt, die mehr als zwei Geschlechter kennt und die Künstler*innen aller Geschlechter die gleichen Chancen einräumt, sollte dieses Buch nur noch ein Beleg für Überkommenes sein. Diese vielstimmige Chronologie kann dazu einladen, auf Fragen, Brüche und Widersprüche zu achten und sich ihnen zu öffnen.

DIE GEDICHTE

• • • •

UNBEKANNT

Erster Merseburger Zauberspruch

Eiris sazun idisi, sazun hera duoder.
suma hapt heptidun, suma heri lezidun,
suma clubodun umbi cuoniowidi:
insprinc haptbandun, invar vigandun.

Einstmals setzten sich Frauen, setzten sich hierhin und dorthin. / Einige heften Hafte, andere hemmten das Heer, / andere nestelten an festen Fesseln: / Entspring den Banden, entweich den Feinden! • Übers. von Walter Haug

• • • •

HROTSVIT VON GANDERSHEIM

Vier ihr zugeschriebene Widmungsverse

Iussimus hęc scribi vobismet prorsus amor
Econtra preculis tandem succurrite nobis,
Ut pariter patriam mereamur adire supernam,
Quę specie nivea tenet hoc, quod lectio supra.

Wir haben dieses Werk ganz aus Lieb zu euch abschreiben lassen, / eilt uns nun dafür mit Gebeten zu Hilfe, / damit auch wir verdienen, das himmlische Vaterland zu betreten, / welches in reiner Form bewahrt, was die Lesung oben sagt. • Übers. von Tino Licht



HILDEGARD VON BINGEN

Quia ergo femina

De sancta Maria

Quia ergo femina mortem instruxit,
 clara virgo illam interemit.
 Et ideo est summa benedictio
 in feminea forma
 pre omni creatura,
 quia deus factus est homo
 in dulcissima et beata virgine.

Da nun eine Frau / Über die heilige Maria // Den Tod, den uns das Weib ge-
 bracht, / den überwand die lichte Magd -: / So ruht nun auf der Gestalt der
 Frau / des Himmels Segen, / und Segen vor aller Welt / kommt aus dem We-
 sen der Frau. / Denn Gott ward Mensch / in einer jungen Frau, / in dieser
 einzig geliebten glückseligen Frau – • Übers. von Walter Berschin / Heinrich
 Schipperges



UNBEKANNT

Dû bist mîn, ich bin dîn.
 des solt dû gewis sîn.
 dû bist beslozen
 in mînem herzen,
 verlorn ist daz sluzzelîn:
 dû muost ouch immêr darinne sîn.

Du bist mein, ich bin dein, / dessen sollst du sicher sein. / Du bist verschlossen / in meinem Herzen, / verloren ist der Schlüssel fein – / du mußt für immer drinnen sein. • Übers. von Margherita Kuhns

• • • •

DIETMAR VON AIST

Slâfest du, vriedel ziere?

»Slâfest du, vriedel ziere?
wan wecket uns leider schiere;
ein vogellîn sô wol getân
daz ist der linden an daz zwî gegân.«

»Ich was vil sanfte entslâfen,
nu rüefestû, kint, wâfen.
liep âne léit mác niht sîn.
swaz dû gebiutest, daz leiste ich, vriundîn mîn.«

Diu vrouwe begunde weinen:
»du rîtest hînnen und lâst mich eine.
wenne wîlt du wider her zuo mir?
owê, du vüerest mîne vröide sant dir!«

»Schläfst du, mein schöner Liebster? / Ach, man weckt uns schon; / ein Vöglein, so wunderschön, / ist auf einen Zweig der Linde geflogen.« // »Ich habe so sanft geschlafen, / nun ruft du, Kind: »Steh auf!« / Freude ohne Leid kann nicht sein. / Was du verlangst, das tu ich, liebe Freundin.« // Die edle Frau begann zu weinen: / »Du reitest weg und läßt mich allein. / Wann wirst du wieder zu mir kommen? / Ach, du nimmst meine Freude mit dir!« • Übers. von Margherita Kuhn



KAISER HEINRICH

»Rîtest dû nu hinnen, der aller liebste man,
 den nâch mînen sinnen ie dehein vrowe nie gewan?
 kumest du mir niht schiere, sô verliuse ich mînen lîp;
 den möhte in al der welte
 got niemer mir vergelten, sprach daz minneclîche wîp.

Wol dir, geselle guote, daz ich ie bî dir gelac.
 du wonest mir in dem muote die naht und ouch den tac.
 du zierest mîne sinne und bist mir dar zuo holt.
 nu merkent, wie ich daz meine:
 als edel gesteine, swâ man daz leit in daz golt.

»Reitest du nun von hier fort, du, der allerliebste Mann, / den je eine Frau –
 so meine ich – für sich gewinnen konnte? / Kommst du nicht schnell zu mir
 zurück, so muß ich sterben. / Dafür könnte mich Gott / zu keiner Zeit ent-
 schädigen«, so sprach die anmutige Frau. // Dank dir, du liebe Freun-
 din, daß ich bei dir liegen durfte. / Du bist mir im Sinn bei Nacht und auch
 bei Tag. / Du schmückst meine Gedanken und bist mir dabei lieb. / Gebt
 acht, wie ich das meine: / wie Edelsteine, die man faßt in Gold. • Übers.
 von Margherita Kuhn

WALTHER
VON DER VOGELWEIDE

- I. Genâde, frowe, alsô bescheidenlîche:
 lâ mich dir einer iemer leben.
 obe ich daz breche, daz ich furder strîche!
 wan einz solt dû mir vergeben,

Daz maht dû mir ze kurzer wîle erlouben gerne,
 die wîle unz ich dîn beiten sol.
 ich nennez niht, ich meine jenz, dû weist ez wol.
 ich sage dir, wes ich angst hân:
 dâ fürht ich, daz ich ez wider lerne.

- II. ›Gewinne ich iemer liep, daz wil ich haben eine.
 mîn friunt der minnet andriu wîp.
 an allen guoten dingen hân ich wol gemeine,
 wan dâ man teilet friundes lîp.

Sô ich in underwîlent gerne bî mir sæhe,
 sô ist er von mir anderswâ.
 sît er dâ gerne sî, sô sî ouch dâ.
 ez tuot sô manigem wîbe wê,
 daz mir dâ von niht wol geschæhe.‹

- III. Si sælic wîp, si zürnet wider mich ze sêre,
 daz ich friunde an manige stat.
 sî gehiez mich nie geleben nâch ir lêre,
 swie jâmerlîch ich sî es bat.

Waz hilfet mich, daz ich si minne vor in allen?
 si swîget iemer, als ich klage.
 wil sî danne, daz ich anderen wîben widersage,
 sô lâze ir mîne rede
 ein wênic baz gevallen.

- IV. ›Ich wil dir jehen, daz dû mich dicke sêre bæte,
 und nam ich des vil kleine war.
 dô wisse ich wol, daz dû allenthalben alsô tæte,
 dâ von wart ich dir sô frömde gar.

Der mîn ze friunde ger, wil er mich gewinnen,
 der lâze alle solhe unstætekeit.
 gemeine liep daz dunket mich gemeinez leit.
 nû sage, weist dû anders iht?
 dâ von getar ich dich niht geminnen.«

Herrin, gewähre mir doch einsichtig dies eine: / laß mich künftig nur für Dich allein leben! / Breche ich diesen Vorsatz, dann – schwöre ich – geh ich für immer von Dir! / Eins nur solltest du mir nachsehen: / das könntest du mir zur Erholung schon gestatten / in der langen Zeit, die ich auf deine Gunst verwar- te. / Ich nenn es nicht beim Namen, hab etwas Gewisses im Sinn, du kennst es genau. / Ich sage dir offen, wovor ich Angst habe: / ich fürchte, daß ich dabei rückfällig werde. // »Sollte ich jemals einen Mann lieben, dann will ich ihn für mich allein haben: / mein Freund jedoch bemüht sich auch um andere Frauen. / Alle guten Dinge will ich gern gemeinschaftlich haben, / nur meinen Freund will ich nicht teilen mit anderen. / Wenn ich, manchmal, den Wunsch habe ihn bei mir zu sehen, / dann ist er weit von mir, und anderswo. / Bitte, wenn er dort zu sein wünscht, so bleibe er auch da! / Dergleichen schmerzt jede Frau – / wie könnte es mir wohl tun?« // Die liebenswerte Frau, sie hadert zu bitter mit mir, / weil ich mich hier und da verliebe. / Dabei hat sie mir doch nie den Weg gezeigt, den ich mein Leben führen soll, / wie flehentlich ich sie darum auch bat. / Was hilft es mir, daß ich von allen nur sie liebe? / Sie schweigt um so beharrlicher je lauter ich klage. / Wünscht sie dann daß ich andren Frauen meine Neigung aufkündige, / so möge sie meine Worte von nun an / ein wenig wohlgefälliger denn zuvor aufnehmen. // »Ich will zugeben, daß du mich oft inständig gebeten hast, / und ich hab es gering geachtet. / Ich wußte nämlich nur zu gut, daß du es überall so hieltst: / davon kam es, daß ich mich immer mehr von dir zurückzog. / Wer mich lieben, meine Liebe gewinnen will, / der muß von solcher Unbeständigkeit lassen. / Ich meine: wenn wir unsere Liebe und unser Glück miteinander teilen, dann müßtest du auch dein Teil dieses meines Leids übernehmen. / Nun sage: weißt du es anders? / Daran liegt's, daß ich nicht wage dich zu lieben.« • Übers. von Peter

Wapnewski



MECHTHILD VON MAGDEBURG

Das fließende Licht Gottes

(Auszüge)

XVII. Die sele lobet got an fúnf dingen

»O du giessender got an diner gabe,
 o du vliessender got an diner minne,
 o du brennender got an diner gerunge,
 o du smelzender got an der einunge mit dinem liebe,
 o du ruowender got an minen brústen!
 Ane dich ich nút wesen mag!«

XIX. Got liebkoset mit der sele an sehs dingen

»Du bist min legerkússin,
 min minneklichest bette,
 min heimlichestú ruowe,
 min tiefeste gerunge,
 min höhste ere!
 Du bist ein lust miner gotheit,
 ein ttost miner mönschheit,
 ein bach miner hitze!«

XVII. Die Seele preist Gott fünffach // »O du gießender Gott in deiner Gabe, /
 o du fließender Gott in deiner Liebe, / o du brennender Gott in deinem Begeh-
 ren, / o du schmelzender Gott in der Vereinigung mit deiner Liebsten, / o du
 an meinen Brüsten ruhender Gott, / ohne dich kann ich nicht sein!« //

XIX. Gott spricht zärtlich in sechs Bildern zu der Seele // »Du bist mein Kopf-
 kissen, / mein lieblichstes Lager, / meine verborgenste Ruhe, / mein tiefstes

Begehren, / meine höchste Ehre! / Du bist eine Lust für meine Gottheit, / ein
Trost für meine Menschennatur, / ein Bach für meine Glut!« • Übers. von
Gisela Vollmann-Profe

• • • •

FRAUENLOB

- XI Der smid von oberlande
warf sinen hamer in mine schoz.
ich worchte sibem heiligkeit.
ich trug in, der den himel und die erden treit,
und bin doch meit.
er lag in mir und liez mich sunder arebeit.
mit sicherheit
ich slief bi drin,
des wart ich fruchtig, voller güte
süze in süze mir do sneit.
min alter vriedel kuste mich,
daz si geseit.
ich sach in an, do wart er junc, des fröute sich
die massenie da zu himel alle.
swie züchtig stolzer meide rum ich schalle,
doch hoffe ich, daz ez ieman missevalle.
er jach, min brüstel weren süzer dann der win,
da barg er sich mit fugen in.

Wie wol er mich erkande,
der sich so vaste in mich versloz!
wer leit mich in der liljen tal,
da min amis curtois sich tougen in verstal?
ich binz der sal,
dar inne man daz gespreche nam um Even val,

schone ich daz hal.
 secht, lieben, secht:
 min morgenröte hat erwecket
 hohen sang und richen schal,
 den niuwen tag der alten nacht.
 ich binz der gral,
 da mit der eren künig den leiden übervacht.
 min spünne ernerte den von violvelde.
 mir wart ein hircgewige an minem gelde,
 damit ich stiez den fluch uz dem gezelde.
 ich worchte phriemen und enbant die alten recht,
 sus wart der stric des valles slecht.

(aus: *Unser frouwen leich* [Marienleich])

Der Schmied vom Oberland / warf seinen Hammer in meinen Schoß. / Ich machte sieben Sakramente. / Ich trug ihn, der den Himmel und die Erde trägt, / und bin doch Jungfrau. / Er lag in mir und ließ mich ohne Beschwer-
 nis. / Ungefährdet / schlief ich bei dreien, / davon wurde ich schwanger, süß hat ihn / die Süße vollkommener Güte mir geschneidert. / Mein alter Freund küßte mich, / das muß ich gestehen. / Ich sah ihn an, da wurde er jung, darüber freute sich / der ganze Hofstaat im Himmel. / Wenn meinen Ruhm als züchtig stolze Jungfrau ich laut / verkündige, wird hoffentlich sich niemand daran stoßen. / Er sagte, meine Brüste seien süßer als Wein, / behutsam hat er sich in sie geschmiegt. // Der sich so fest in mich verschloß, / wie gut hat er mich doch erkannt. / Wer führte mich ins Liliental, / wo sich mein höfischer Freund verborgen hatte? / Ich bin der Saal, / in dem man Rat hielt über Evas Fall, / das habe ich wohl verschwiegen. / Seht, ihr Lieben, seht: / Meine Morgenröte / hat hellen Gesang und prächtige Musik geweckt, / den neuen Tag aus alter Nacht. / Ich bin der Gral, / mit dem der Ehrenkönig den Verhaßten überwand. / Meine Brust ernährte den von Veilchenfeld. / Unter meinem Entgelt war ein Hirschgeweih, / mit dem stieß ich den Fluch aus dem Zelt. / Ich schmiedete Pfriemen und löste damit / das alte Recht – so wurde die Fessel des Falls gelöst. • Übers. von Burghart Wachinger



GERTRUD VON HELFTA

Exercitium quintum

(Auszüge)

Eia admitte me ad tuae charitatis secretum. En cor meum iam ardet tui amoris ad osculum. Aperi mihi tuae pulchrae dilectionis familiare cubiculum. En anima mea sitit tuae intimae unionis ad amplexum.

Eia nunc para tuae uberis misericordiae convivium, invitans me ad mensam tuarum dulcedinum. Appone mihi tuae sempiternae propitiationis praedulce ferculum, quod solum potest meum confirmare spiritum.

Eia nunc epulemur pariter, o charissimum et summum bonum meum. Tu in teipso omnibus bonis abundas et superabundas inaestimabiliter, et teipsum creaturae tuae communicas mirabiliter.

Eia teipso me refice largiter. Quomodo enim vivet scintilla nisi in suo igne? Aut quomodo esse potest gutta nisi in suo fonte?

Eia me totam, spiritum simul et animam, voret iam et involvat tua chara ignitas, secundum quod praevallet in exiguo pulvere tua omnipotens liberalitas.

O amor, o dulcissimus meridianus fervor, tua plena pace sancta otia me delectant super omnia. Tua votiva sabbata sunt strata dei praesentia, et serenissimae faciei sponsae redundant gratia.

Eia, laß mich hin zur verborgenen Kammer deiner innigen Liebe. Ja, schon glüht mein Herz nach dem Kuß deiner Liebe. Öffne mir das vertraute Schlafgemach deiner schönen Liebe und Neigung. Ja, meine Seele dürstet nach der

Umarmung, die mich aufs innigste mit dir eint. // Eia, nun bereite das Gastmahl deiner reichen Barmherzigkeit, und lade mich ein an den Tisch, der voll von Gaben deiner Süße. Warte mir auf mit der überaus süßen Speise deiner immerwährenden Huld; nur sie allein kann stärken meinen Lebensgeist und Atem. // Eia, lasset nun uns speisen, gleich miteinander, o mein liebstes, höchstes Gut. Du, du hast in dir selbst an allen Gütern Überfluß, und dieser Überfluß ist überreich und unschätzbar; und du selbst gehst mit deinem Geschöpf Gemeinschaft ein auf wunderbare Weise. // Eia, mit dir selbst nähre und erquickte mich, reichlich und freigebig. Wie nämlich wird leben der Funke, wenn nicht in seinem Feuer? Oder wie kann sein der Tropfen, wenn nicht in seinem Quell? // Eia, du bist deinem Wesen nach Feuer, das nunmehr mich ganz und gar, Lebensgeist zugleich und Seele, verschlingen und umhüllen soll in seiner Liebe: so wie in einem kleinen Stäubchen zu größter Wirkung kommt die Allmacht deiner freien Güte. // O Liebe, o du volle Süße mittäglicher Hitze, deine heiligen Ruhestunden, voll des Friedens, erfreuen mich weit mehr als alles. Deine weihevollen Sabbattage verlaufen ruhig durch Gottes Gegenwart, und das strahlend heitere Gesicht der Braut überströmen sie mit Grazie und Gnade. • Übers. von Siegfried Ringler



MARGARETHE VON ÖSTERREICH

1. Myn hertken heeft alttijts verlangen
Naer u, die alderliefste mijn.
U liefde hevet my so seer bevanghen!
U vry eighen willic sijn!
2. Voor al di werlt, alghemeine
Zo wie dat hoeret ofte siet,
Hebdy mijn hertken geheel alleine
Daerom, lief, bogheeft my niet!